

Was die Strömung übrig lässt

Die Donau-Inseln



FOTO: KOVACS

Früher gab es tausende von ihnen. Heute sind sie Mangelware. Die letzten Inseln in der Donau erfreuen nicht nur die Augen der Besucher, sie dienen auch als Refugium für Pflanzen, Fische und Vögel.

Lange Arbeit hat der Fluss zu leisten, bis eine Insel entsteht. Er lagert das mitgeführte Material an bestimmten Stellen ab, die Hochwässer türmen es weiter auf und erheben es über den durchschnittlichen Wasserspiegel. Dann beginnt die Feinarbeit. Die Strömung schleift das Ufer ab und

transportiert neues Baumaterial heran. Hart an der Strömung bleibt das grobe Geschiebe liegen, erst in den langsamer fließenden Bereichen lagert sich Sand ab. Die Strömungsverhältnisse ändern sich und mit ihnen die Insel. Ein dynamischer Prozess, der natürlich auch wieder zum Verschwinden der

Insel führen kann. Früher, als die Donau noch nicht reguliert war, war das Normalzustand. Die Arme bewegten sich, manche drangen in den Randbereich der Flusslandschaft ein, schufen Land und trugen es wieder ab. Dieses Inselnetz-



stecken manchmal Jahre später neue Kiesbänke ihren Kopf durch die Wasseroberfläche und daraus können sich vielleicht einmal Inseln entwickeln.

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter

EDITORIAL

Ein strahlender Frühlingstag in Haslau an der Donau. Ich mache einen Abstecher zur Mitterhaufentraverse, um wieder einmal nach den Trittsteinen zu sehen, mit denen niemand so recht zufrieden ist. Bevor man zur ehemaligen Traverse kommt, gibt es einen Punkt, wo man weit über den großen Altarm blickt. Seit der Altarm wieder an die Donau angebunden ist, verändert sich die Landschaft hier jedes Jahr. Wieder hat der Donauarm ein großes Stück Ufer abgerissen, ein neue Reihe Hybridpappeln liegt im Wasser. Gegenüber im Innenbogen der Kurve ist die Schotter-

Es ist, wie es sein soll

bank gewachsen. Ein guter Platz für Bodenbrüter, die offene Flächen brauchen. Weiter hinten keimen schon die Weidenbüsche, sanft rieselt das Wasser über eine natürliche Furt. Es ist, wie es sein soll: Land wird abgetragen und wieder angelandet, immer wieder vom Wasser neu geformt. Das ist letztlich die einzige Chance, dass Augewässer und Pionierstadien auf Dauer erhalten werden. Wie bestellt sind auch die Eisvögel da, gleich zwei auf einmal. Es ist Frühling und sie kämpfen offenbar um ihr Revier. Ich sehe ihnen zu und weiß, dass der Nationalpark Sinn macht.



Carl Manzano

Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor

Von Hainburg nach Theben

Grenzüberschreitend ist das neue Reiseerlebnis per Schiff zwischen Devin (Theben) und Hainburg. Seit der Jungfernfahrt am 1. Mai erfreut sich das neue Fährschiff, welches für ca. 20 Personen Platz an Bord bietet, stets steigender Gästeanfragen. Eine gute Viertelstunde fährt man von Hainburg donauabwärts bis Theben: Rückblicke auf das malerische Städtchen Hainburg, Einblicke in eine grenzenlose Flusslandschaft und Ausblicke auf die Ruine der altslawischen Burg Devin lohnen diesen Ausflug in die Slowakei. Blue Danube Tours, der Betreiber der neuen Fährschifflinie, wartet mit einem abwechslungsreichen Programm für seine Gäste auf. So werden neben der Überfuhr Hainburg – Devin auch

Rundfahrten um Hainburg (an Sonntagen um 15 Uhr, Mindestanzahl 15 Personen, Dauer ca. 1 Stunde) geboten. Die Programme in Devin umfassen geführte Wanderungen entlang des Naturlehrpfades auf den Thebener Kogel, halbtägige Fahrradtouren, Besichtigungen der Burg und Ausflüge



FOTO: KOVACS

in die nahegelegene Metropole Bratislava. Kulinarische Genüsse versprechen Reisen mit einem eigenen Restaurantschiff (Platz für 120 Personen), welches neben dem Ausflugsschiff (80 Personen) und dem Fährschiff (20 Personen) für Gruppen jederzeit gebucht werden kann.

Kosten: Einzelfahrt öS 70,-, Retourenfahrt öS 100,- für Erwachsene.
Kinder zahlen die Hälfte, Fahrräder werden kostenlos transportiert.
Die Fährschiff-Fahrzeiten:
1. Juli bis 31. August 2000
täglich 10.45 und 13.45 Uhr ab Hainburg; 13 und 17 Uhr ab Devin.
September-Fahrzeiten unter Tel. 0042-1-7 52920886.

INHALT

NP-Camp Lobau eröffnet

Kinder und Jugendliche können dort den Auwald spielerisch kennenlernen Seite 2

Fischwasser Donau

Das Zuhause von Zingel, Schied, Nase und Streber Seite 3

Wie tief ist die Donau?

Über Pegelstände, Durchflussmengen und Hochwässer Seite 5

Kinder-Gewinnspiel

Ein Wochenende für die Familie im NP Kalkalpen Seite 6

Der Au-Besucher

Warum kommen Sie in den Nationalpark? Eine Umfrage Seite 7

Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von öS 100,- gerne zu.
Nationalpark Donau-Auen
Au-Blick Leserservice
Fadenbachstraße 17
A-2304 Orth an der Donau
Tel.: 02212 / 3450
Fax: 02212 / 3450-17
e-mail: m.gager@donauauen.at
Internet: www.donauauen.at



Fortsetzung von der Titelseite

Die Donau-Inseln



FOTO: BA FÜR EICH- UND VERMESSUNGSWESEN, 1989

Auch unter Wasser werden die Inseln durchaus geschätzt. Ihre ruhigen naturbelassenen Uferzonen sind der wichtigste Fortpflanzungsraum für die Fischpopulation der Donau. Die scheinbar leblose Kiesfläche verbirgt also durchwegs Leben.

Die Orther Inseln.

Die Schwalbeninsel.

Wie auch bei der Paraderinsel bei Orth gelten bei der Schwalbeninsel bei Stopfenreuth noch die Gesetze des Wildflusses. Strauchweiden und Pappeln konnten sich etablieren, ihre Wurzeln haben den losen Schotter zusammengehalten, ihre Triebe die Strömung gebremst. Schwebstoffe haben sich abgesetzt und stetig neuen Lebensraum für Pflanzen und Tiere geschaffen. Sie sind die Hausherren, darauf haben wir Rücksicht zu nehmen. Inseln unterbrechen die öde Monotonie des regulierten Ufers und erfreuen das Auge des

Betrachters und Fotografen. Hier findet man noch Pioniergewächse der einst so dynamischen Flusslandschaft. Kiesbrütenden Vogelarten wie Flussregenpfeifer und Flussläufer dienen Inseln als oft letzter Lebensraum. Diese reagieren sehr empfindlich auf jede Störung durch den Menschen. Deshalb gilt für bestimmte Inseln ein striktes Betretungsverbot.



FOTO: KOVACS

Unterhalb von Orth befinden sich die Orther Inseln. Hier, wo ein Leitwerk die Strömung vom Prallhang ablenkt und dadurch Schutz bietet, konnte sich in den 120 Jahren seit der Regulierung eine Vielzahl kleiner Inseln bilden. Was für eine berauschend schöne Uferzone! Flache Kies- und Sandstrände, strömungsgeschützte

Buchten, gestrandete Hölzer. Das Wasser malt im Uferbereich wilde Strömungsbilder. Ein schöner Wildbadeplatz, denke ich mir und bin sogleich beschämt über diesen ketzerischen Gedanken. Aber der Bereich ist tatsächlich für Besucher frei zugänglich und ist als Badeplatz beliebt. Vielleicht erzeugt ja die Schönheit der Natur ausreichend Demut vor ihr. Der Mensch! Zuerst zwingt er den Fluss in ein gerades Korsett und dann sehnt er sich nach Ästhetik eines urtümlichen Ufers. Der Versuch, Kiesbänke aufzu-

Die Botschaft

Georg Thurn-Valsassina, der Architekt des NP-Camps, im Gespräch mit Günther Schmalzer

Ich habe versucht, diesem Gebäude Symbolik zu verleihen. Die Zahl 7 ist dem mittleren Pavillon zugeordnet, weil der 7er Rhythmus das Leben bestimmt und dem Gedanken eines Naturparks am nächsten ist. Die Flügel des Gebäudes erinnern an die Schwingen des geschützten Seeadlers, daher die sehr dynamische Dachform. Außen erkennt man den Siebeneckgrundriss und die 7 Dachbinder des mittleren Pavillons. Der diagonale Grat der beiden seitlichen Dächer steht für das Skelett der Schwingen. Die Stärke des Gebäudes liegt in seiner harmonischen Wirkung als schützender Abschluss des Campgeländes und in seiner dynamischen Leichtigkeit.



FOTOS: SCHMALZER / PRIVAT



DIE SCHWALBENINSEL - WAHRZEICHEN IN DER DONAU

FOTO: GOLEBIOVSKI/NAVAPA

schütten, führt zu einer wichtigen Bereicherung der Uferlandschaften. Entscheidend ist es jedoch, dass dem Fluss

wieder mehr Freiräume zugestanden werden, damit dieser selbst wieder sein Ufer gestalten kann.

Ortstafeln für NP-Gemeinden

Seit dem Frühjahr präsentieren sich die am Nationalpark Donau-Auen angrenzenden Gemeinden auch optisch als „Nationalpark-Gemeinden“. LR Franz Blochberger hat - als eine seiner letzten offiziellen Amtshandlungen - die erste dieser Orts-Zusatztafeln gemeinsam mit LH-Stv. Dr. Hannes Bauer in Loimersdorf (Gemeinde

Engelhartstetten) montiert.



DIE ERSTE ORTS-ZUSATZTADEL IST MONTIERT

FOTO: KERN

NP-Camp Lobau eröffnet

Am 26. April 2000 wurde durch Umweltstadtrat Fritz Svihalek das Nationalpark-Camp Lobau der Presse vorgestellt. Die Natur hautnah erleben, das Ökosystem Auwald spielerisch kennen lernen, Übernachten in Zelten und Grillen beim offenen Lagerfeuer sind nur einige Schwerpunkte, die ab heuer am Rande der Lobau möglich sein werden

Nach nur einjähriger Bauphase konnte nun das Nationalpark-Camp Lobau eröffnet werden. Es wurde von der Stadt Wien südlich von Groß-Enzersdorf in der Außenzone des Nationalpark Donau-Auen errichtet und finanziert, und umfasst eine Grundfläche von etwa 450 m². Der Mehrzweckbau wurde nach den Plänen von Architekt Thurn-Valsassina in Leichtbauweise aus Holz ausgeführt und bietet durch die Randlage günstige Voraussetzungen für ungestörte Naturerlebnisse.

Die Notwendigkeit des Baues ergab sich einerseits aus der großen Nachfrage nach erlebnisorientierten Veranstaltungen und andererseits daraus, dass der Verein „Grüne Insel“ in den letzten vier Jahren auf der angrenzenden Wiese das sogenannte „KinderNationalparkCamp“ und das „EuroKidsCamp“ nur mit behelfsmäßiger Ver- und Entsorgung durchführen konnte. Ein Aufenthaltsraum, Küche, Wasch- und Duschräume, Sanitätsraum, WC und ein Notquartier stehen jetzt zur Verfügung. Übernachtet

wird in selbst mitgebrachten Zelten oder angemieteten Großraumzelten. Mit dem „5. KinderNationalparkCamp“ im Juni unter dem Motto „Feuer aus Steinen – Urgeschichte hautnah erleben“ hat das neue Gebäude seinen Betrieb aufgenommen. Von Juli bis Ende September kann das Gebäude mit der Campwiese von Wiener Schüler- und Jugendgruppen oder von Familien gemietet werden. Der Preis pro Person beschränkt sich auf einen Kostenbeitrag, die Veranstaltung muss einen Umwelt- und Nationalparkbezug haben und sollte nicht länger als eine Woche dauern. Camp und Programmangebote stehen nicht nur der Wiener Bevölkerung offen, sondern auch Interessenten aus niederösterreichischen Gemeinden. Während der Campage wird den Kindergruppen ein reichhaltiges Erlebnisprogramm durch Ökopaädagoginnen des Vereins Grüne Insel und Förster der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau geboten.

Die Anlage um das Nationalpark-Camp wird nicht als Campingplatz betrieben und ist auch nicht als solcher ausgewiesen.



Auskünfte:
NP Camp
Tel. 02249/28711
NP-Forstverwaltung Lobau,
Tel. 02249/2353

FÖRSTER'S VOICE

Für die Bevölkerung da sein

Nach meinen Lehr- und Wanderjahren beim Forstamt der Stadt Wien (MA 49) verschlug es mich nach Groß-Enzersdorf in die Forstverwaltung Lobau. Damals ging der Puls der Zeit im „Städtl“ noch deutlich langsamer als heute, auch die Flugzeuge machten noch einen großen Bogen um diese alte Stadt. Ebenso war es mit den Besuchern der Donau-Auen. Nur Einheimische, Jäger und Fischer konnte man in der Lobau treffen, meist war man jedoch mit den Gelsen allein.

Als die Lobau 1996 zum Nationalpark Donau-Auen wurde, änderte sich vieles. Der Schutz der Natur sollte erweitert und verbessert werden. Dies führte zwangsläufig zu zahlreichen Einschränkungen für die Landnutzer. Eingriffsverbote regeln nun den Umgang mit der Natur. Im Bundesland Wien werden jährlich Managementpläne für Jagd und Fischerei erstellt. Dabei wird besonders in die Fischerei stark eingegriffen. Bei all diesen ökologisch sicher durchdachten Maßnahmen sollte nicht vergessen werden, dass in der

Natur auch Platz für den Menschen sein muss. Änderungen dürfen daher nur behutsam und mit Einfühlungsvermögen vollzogen werden. Als langjähriger Leiter des Reviers Untere Lobau habe ich hier viele nette Menschen kennengelernt: Erholungssuchende und Bauern, die seit Generationen die Donauwiesen pflegen; Arbeiter, die noch selber ihr Brennholz für den Winter machen und dabei den Wald betreuen; Jäger und Fischer, die nicht nur für Ruhe und

Ordnung am Wasser und in der Au sorgen, sondern auch den Müll aus dem Wald schaffen. Es ist darauf zu achten, dass für all diese Menschen der Nationalpark auch in Zukunft noch Heimat ist. Natürlich darf der Naturschutz nicht zu kurz kommen. Es ist oft ein Balanceakt notwendig, um ein harmonisches Miteinander zwischen Nationalpark und Bevölkerung zu finden. Ich stelle meine ganze Kraft für diese Aufgabe zur Verfügung. Wenn Sie Wünsche, Beschwerden oder Verbesserungsvorschläge haben, rufen Sie mich einfach unter der Telefonnummer 0664/280 33 16 an. Ich freue mich auf ein Gespräch mit Ihnen.



ING. HUBERT TOMSIC,
NP-FÖRSTVERWALTUNG
LOBAU, REVIERLEITER
UNTERE LOBAU

FOTO: SCHMALZER

Wo Zingel, Schied, Nase und Streber zuhause sind. Noch.

Fischwasser Donau

Vor wenigen Wochen war an der Mündung der Fische in die Donau ein ungewöhnliches Schauspiel zu beobachten. Hunderte Fische – Nasen und Barben – kämpften sich gegen die Strömung der Fische zu ihren Laichplätzen in ruhigeren Flussabschnitten. Obwohl die meisten Flussfische an ihren rasch fließenden Lebensraum gut angepasst sind, brauchen doch viele Arten ruhige Gewässerbereiche, um sich erfolgreich fortzupflanzen. Staustufen und regulierte Flussufer wirken sich zunehmend negativ auf den noch reichen Fischbestand der Donau aus.



FOTO: GROTESENH

zehn Jahren seine Netze zum letzten Mal ein. Die traditionelle Daubelfischerei ist heute nur noch Hobby (siehe Kasten).

Verschiedene Fischarten bereiten Kiwek Sorgen: „Viele Donaufische im Bereich des heutigen Nationalparks schwammen früher kilometerweit flussaufwärts, um abzulaichen.“

Die Larven wurden dann von der Donau wieder hinuntergedriftet. Diese Wanderungen werden heute durch Kraftwerke verhindert. Auch der Austausch mit



FOTO: GROTESENH



2

Zeit in der Nähe des Grundes, wo die Strömung nicht so stark ist.

Gestörte Flussmorphologie

Der Zingel weist als Bodenfisch ebenfalls ein unterständiges Maul auf und ist an seiner gelbbraunen Färbung mit charakteristischen dunklen Querbinden zu erkennen. Er lebt von kleinen Bodentieren wie Insektenlarven und Würmer. Natürlich gibt es auch Raubfische in der Donau: Der Schied lebt von kleineren Fischen. Sein Jagdrevier ist der Hauptstrom, zum Abbläuen benötigt er überströmte Kiesflächen in ruhigen Altarmen. „Viele Flussfische benötigen zur Fortpflanzung lockere Kiesbänke. Der Laich sinkt in diese ein und ist geschützt. Durch Regulierungen und Kraftwerke wurde jedoch die alte Flussmorphologie zerstört – es gibt nur noch wenige zum Laichen geeignete Gewässerabschnitte für die Fische.“ schildert Fritz Zabka, Vizepräsident des Verbandes der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine die Problematik an der Donau. „Die Fischbrut ist auch durch den Schwallbetrieb stromauf liegender Kraftwerke gefährdet. Täglich schwankt der Wasserstand bis zu 40 Zentimeter, das ist für die empfindlichen Fischeier und -larven verheerend. Dazu kommt der Wellenschlag der großen Donauschiffe.“ Mit den Donauschiffen – eine zusätzliche Problematik – werden standortsfremde Fischarten wie die Kessler-Grundel und die Syrman-Grundel aus dem

Die Donau unterhalb von Wien ist auch heute noch ein fischreiches Gewässer. Rund 60 verschiedene

Flussfisch-Arten wie Nase, Barbe, Schrärtzer, Zingel oder Streber sind hier zu finden, viele Arten sind aber schon verschwunden. Unvorstellbar, dass früher bis zu neun Meter lange



FOTO: GOLEBIOVSKI NAVARA

und eineinhalb Tonnen schwere Hausen hier gelebt haben. Dieser zu den Stören gehörende Fisch wanderte regelmäßig vom Schwarzen Meer die Donau aufwärts, um hier zu laichen. Heute blockiert vor allem das Donaukraftwerk am Eisernen Tor – die Grenze zwischen Ungarn und Rumänien – den Zug der großen Fische. Auch der kleine Verwandte des Hausens, der Sterlet, war in der österreichischen Donau ausgestorben. Mehrmals wurden junge Sterlets in der Donau freigelassen. Immer wieder findet man heute erwachsene Individuen. Christian Baumgartner, für die Fischökologie im Nationalpark verantwortlich, sieht Hoffnung, dass der Sterlet langfristig wieder angesiedelt werden kann.

Einst ein stolzer Berufsstand

„Die Fischerei war an der Donau über Jahrhunderte ein stolzer Berufsstand“, erzählt Franz Kiwek, Vizepräsident der Österreichischen Fischereigesellschaft. „Ausgestorbene ‚Wirtschaftsfische‘ wie die großen Störarten, aber auch Huchen und Wels, waren ein wichtiges Element auf Wiener Speisekarten. Alte Aufzeichnungen von Fischmärkten geben ein deutliches Bild von der damaligen Artenvielfalt der Donau.“ Heute ist die Berufsfischerei an der Donau Geschichte: Der letzte Berufsfischer holte vor etwa

Flussfische zum Nachlesen:

„Fischfauna in Österreich“, eine Broschüre von Thomas Spindler, ed. im Umweltbundesamt Wien. Erhältlich ebendort unter Tel. 01/31304-3270, Fax K1.3211. Preis: ATS 150,- zuzügl. Versandkosten und 10% Ust.

re von den Ufersteinen abzuweichen. Ihre Schnauze ist weit vorgestreckt – daher auch der Name –, die Mundöffnung befindet sich an der Unterseite des Kopfes. Ein scharfkantiger Hornrand ist das ideale Werkzeug zum Abschaben der Algen. Wie viele andere Donaufische verbringt sie die meiste



FOTO: GROTESENH

Fischarten. Entgegen weit verbreiteter Meinung gehört auch der Aal nicht zu den heimischen Donaufischen: er wurde als Speisefisch in der Donau ausgesetzt.

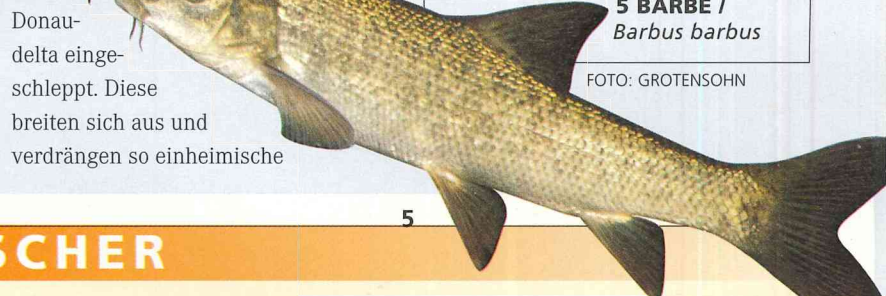
Bessere Lebensräume

In den letzten Jahren ist der Fischbestand der Donau deutlich zurückgegangen. Vor allem die kleinen Donaubarsche, Schrärtzer, Zingel und Streber, aber auch der Bestand der Nasen und Barben sind gefährdet. „Immer wieder wird der Kormoran völlig unschuldig als Grund für den Niedergang der Fischwelt in der Donau genannt. Dafür, dass es den Fischen in der Donau immer schlechter geht, ist aber schon der Mensch zur Verantwortung zu ziehen“, nimmt Christian Baumgartner den Kormoran in Schutz. Der Nationalpark Donau-Auen versucht mit seinen Maßnahmen zur Gewässervernetzung den Lebensraum der Fische in der Donau zu verbessern. Durch das Öffnen der Altarme stehen diese den Fischen wieder zum Abbläuen oder als Wintereinstand zur Verfügung. Kieseschüttungen in der Donau sollen darüber hinaus die verlorenen Kiesbänke zumindest zum Teil ersetzen.

Silvia Jirsa

- 1 ZINGEL / Zingel zingel
- 2 BARBE / Barbus barbus
- 3 HECHT / Esox lucius
- 4 STERLET / Acipenser ruthenus
- 5 BARBE / Barbus barbus

FOTO: GROTESENH



5

DER DAUBLFISCHER

„...nur Wirbel auf der Donau“

Mit Rudolf Schindler, einem Daubelfischer aus Maria Ellend, sprach Manfred Rosenberger

Au-Blick: Wie lange lässt man das Daubelnetz im Wasser?

Schindler: Es gibt keine Regel, denn der eine lässt es eine Minute unten, der andere 10 Minuten, der andere schaut fern und tut in der Stunde zweimal aufziehen, das ist egal. Früher, wenn man da gesessen ist, hat man halt alle zwei Minuten aufgezo-gen und wir haben immer einen Fisch gesehen.

Au-Blick: Woher kamen die Daubelfischer früher?

Schindler: Die Fischer, die da waren, waren hauptsächlich Wiener, heute sind es vorwiegend Einheimische.

Au-Blick: Was hat man gefangen?

Schindler: Wir haben alles gefangen – außer Haifische (lacht). Seit 20 Jahren wird es immer weniger.

Au-Blick: Sind die Daubelfischer zugleich auch Berufsfischer?

Schindler: Früher haben viele die Fische verkauft, sind säckeweise mit den Fischen nach Wien auf den Markt gefahren.

Au-Blick: Wie lange haben Sie Ihre Daubelhütte schon?

Schindler: Ich hab die Hütte erst im 60er-Jahr bekommen. Es hat damals nicht ein jeder eine Hütte gekriegt, denn in der Sektion (Arbeiterfischereiverband) ist eine Liste der Interessenten aufgelegt: Schlangen von 15 bis 18 Leute für eine Hütte. Dann haben einige aufgegeben – es hat geheißen, das Kraftwerk kommt oder der Nationalpark ... Heute werden die Hütten in der Familie weitergegeben.

Au-Blick: Ist da ein guter Kontakt zu den Kollegen?

Schindler: Der Kontakt ist schon da, es redet einer mit dem anderen. Jeder sitzt halt auf seinem Platz und will

einen Fisch fangen, aber Ruhe, diese Ruhe ist vorbei! Normalerweise fahren am Tag fünf, sechs Tragflügelboote. Es fahren Deutsche, Holländer, Franzosen, Slowaken, Russen, Rumänen, Bulgaren, Schweizer. Es ist ein unheimliches Leben jetzt da auf der Donau, ein unangenehmes, das macht nur Wirbel. Was glauben Sie, was für Wellen die Schiffe erzeugen? Viele Donaufische laichen in der Donau. Die Nase z.B. laicht am Schotter. Wie

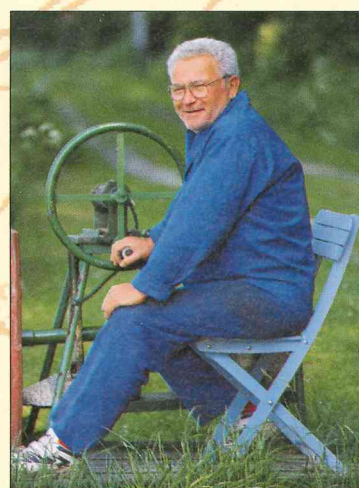


FOTO: KOVACS

kann so ein Fisch heutzutage auf dem Schotter laichen, die Wellen schwemmen alles wieder in die Höhe.

Au-Blick: Im Winter sind Sie auch herunter?

Schindler: Wir schon, wir zwei, mein Nachbar und ich, wir sind immer da. Er will sich erholen und ich auch. Er hat auch einen Gucker und beobachtet die Natur und ich auch. Nur Samstag oder am Feiertag fahr ich nach Hause.

Au-Blick: Kann man heute vorhersagen, ob ein Hochwasser kommt, oder nicht?

Schindler: Das Wasser verändert sich, unkontrollierbar für uns. Die Kraftwerksbetreiber können das hingegen schon kontrollieren. Wir haben heuer immer so um die dreieinhalb, vier Meter Wasserstand und das ist für uns zum Fischen schlecht. Ideal wäre für das Fischen, wenn das Wasser so wie früher steigen würde. Wie das Wasser vom Himmel herunterkommt, so soll es schön langsam steigen, so hat der Fisch Zeit, sich darauf einzustellen.

Observatorium für eine Landschaft

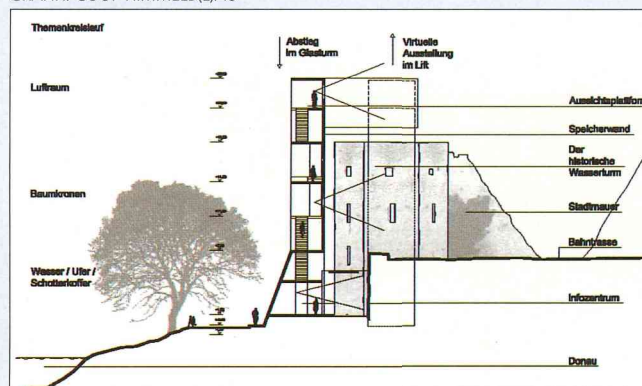


FOTO: COOP HIMMEL(L)AU

gestellt ist, ohne den Turm zu berühren. Dieses Zusatzgebäude wird teilweise verglast und dient so als Ausstellungsfläche – es wird zur begehbaren, transparenten Stadtmauer, die

Arbeit der Donau: Wie sie Gesteinsmassen über hunderte Kilometer vorwärts bewegt, wie sie Granitblöcke zu Kieselsteinen macht, wie sie über viele Jahrhunderte die Landschaft der Hainburger Auen geformt hat. Vom Flussboden aus ziehen wir im simulierten Flug durch das Wasser langsam hinauf, an Fischen vorbei, weiter durch stille Altarme, begegnen einem Kormoran, bis wir auf der neuen Aussichtsplattform heraustreten. Nun breitet sich die eben durchreiste Landschaft vor uns aus und gibt uns Zeit, die Eindrücke zuzuordnen. Am Ende dieser Plattform fangen uns die Donau-Auen mit ihren faszinierenden Geräuschen ein und begleiten uns von der Baumkrone einer Silberweide bis hin zum Au-Ufer hinunter.

GRAFIK: COOP HIMMEL(L)AU



Bei dem durch ein Wettbewerbsverfahren ausgewählten Projekt der Architekten Coop Himmel(l)au wurde jetzt die Vorplanung abgeschlossen.

Als wichtiger Kristallisationspunkt des Nationalparks soll in Hainburg ein Ausstellungs- und Informationszentrum im ehemaligen Wehrturm der alten Stadtanlage direkt an der Donau errichtet werden. Um dem Namen „Turm am Wasser“ gerecht zu werden, werden alle nachträglich angefügten Zu- und Aufbauten wieder entfernt. Im Inneren des Turmes ist ein virtuelles Museum angeordnet, das über einen Lift befahren wird und das alte Gemäuer unberührt lässt. Über der Krone des Turmes wird eine Aussichtsplattform errichtet, von der aus ein Treppenabgang neben den Turm

eine überhöhte Darstellung des Aufeinandertreffens von Stadt und Natur ist. Die Kostbarkeiten der Donau-Auen liegen im Detail. Es braucht viel Zeit, günstige Wetterbedingungen und vor allem viel Wissen, um die Sensationen dieser weitläufigen Landschaft kennen zu lernen. Der Waserturm Hainburg bietet all das: er ist Fernrohr, Mikroskop, Unterseeboot und Hubschrauber in einem. Hier verfolgen wir die tägliche

Auf den Spuren von Emys orbicularis

Nach mehrjährigen Untersuchungen im Nationalpark ist Schildkrötenforscherin Maria Rößler nun in der Lobau unterwegs, um der Europäischen Sumpfschildkröte auf der Spur zu sein. Sie untersucht das Vorkommen dieser Schildkrötenart und deren Nistplätze und studiert, wie der Bestand dieser gefährdeten Schild-

kröten erhalten und verbessert werden kann. Stößt die Forscherin bei ihren Arbeiten auf die amerikanische Rotwangenschildkröte, dann ist sie nicht unbedingt erfreut, weil es sich dabei um von Menschen ausgesetzte Tiere handelt, die die heimischen Sumpfschildkröten verdrängen und damit stark gefährden. Gerade jetzt zu Beginn der Urlaubssaison ist daher dringend davon abzuraten, Schildkröten oder andere Tiere in der freien Natur auszusetzen, dies kann verheerende Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem haben. Sumpfschildkröten heißt auch das Thema einer Sonderausstellung im Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums in Linz. Dort kann man sich u.a. anhand

von Präparaten, Abgüssen, Videos, Fotos und Grafiken über diese einzige einheimische Schildkrötenart Mitteleuropas informieren. Auskünfte: Tel. 0732/77 44 82-0.

Wenn Bäume in Pension gehen

Bäume haben ihren eigenen Lebenszyklus. Eine 600 Jahre alte Eiche, wie sie etwa bei Orth in den Auen steht, braucht 200 Jahre zum Werden, dann steht sie 200 Jahre in voller Lebenskraft und nimmt sich noch einmal so lange Zeit zum Vergehen. Gegen Ende des Lebens wirken alte Bäume oft recht morsch, brüchig und un-

ordentlich. Äste und tote Stämme liegen herum. Der Wald gehorcht eben nicht den Gesetzen der Modedesigner. Was für das Auge des Ästheten Unordnung sein mag, ist für den Wald wichtiger

Lebensraum. Wenn Bäume in Pension gehen, kommen die Spechte, um sich Höhlen zu bauen. Fledermäuse, Bienen, Käuze, Baumratten richten ihre Kinderstuben in den Rissen und Hohlräumen ein. Das Leben von über tausend Pilzarten und Käfern beginnt hier. Aber leider werden Bäume aus falsch verstandener Hygiene viel zu früh aus Wäldern entfernt. Darum appelliert der Naturschutzbund Österreich an die Forstbesitzer, Bäume in Ruhe in Pension gehen zu lassen. Auf Wunsch werden Markierungen und Tafeln mit Beschreibungen zur Verfügung gestellt. Informationen über die Aktion „Baumpension“ unter 0662/8042-5515.



FOTO: GÖLEBIO/NAVARA

LEBENSRAUM FÜR PILZE

Wilder Wein in Niedersulz

Das Freilichtmuseum in Niedersulz bietet Einblick in altes bäuerliches Kulturgut des Weinviertels. Dieses Repertoire soll jetzt durch alte Obst- und Wildobstarten ergänzt werden. Im Mai fanden sich Vertreter der Österr. Bundesforste AG und des Nationalparks ein, um eine Wilde Weinrebe aus dem Eckartsauer Aufpflanzgarten in Niedersulz zu pflanzen.



FOTO: TAUBLING



FOTO: KRACHER

Fressen und gefressen werden

Nichts ist in der Natur dem Zufall überlassen. Alles hat seinen Sinn. Jedes Tier und jede Pflanze des Auwaldes sind Beutegreifer, Beute oder beides zugleich. Die Ausstellung "Fressen und gefressen werden" zeigt das Netzwerk solcher Nahrungsbeziehungen im Auwald auf.

Zu sehen ist die Schau vom 13. Juli bis 2. August im Heimatmuseum Groß-Enzersdorf (Mo, Fr, Sa von 9 – 12 Uhr) sowie vom 6. bis 27. August im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz (Mo – Fr 10 – 16 Uhr, Sa, So, Feiertage 10 – 18 Uhr). Wohl bekomm's!



FOTO: BAUMGARTNER

Amtsübergabe



FOTO: NO BILDSTELLE

Ökonomierat Franz Blochberger, neben dem Agrarbereich auch für Nationalparkangelegenheiten zuständiger nö. Landesrat, hat sich mit Ende Juni 2000 aus der Politik zurückgezogen und seine Ämter an Landesrat DI Josef Plank übergeben. Blochberger war einer der Gründerväter des Nationalpark Donau-Auen. Trotz vehementer Proteste hat er sich aus persönlicher Überzeugung für den Nationalpark-Gedanken eingesetzt. „Der Nationalpark Donau-Auen ist für mich ein Vorzeigeprojekt und ich werde mich dafür einsetzen, dass noch offene Bereiche wie das geplante Nationalparkzentrum zügig realisiert werden“, verspricht der neue Agrarlandesrat Josef Plank.

Schulklasse gewinnt Nationalpark

Gewinnen macht Freude. Um so mehr, wenn der Preis Spaß und Erlebnis verspricht. So wie bei den Schülern der 1. Klasse der HS Neuhaus-Klausenbach im südlichen Burgenland, welche beim Nationalpark-Quiz des Umweltministeriums als einer der Gewinner ausgelost wurde. Sie haben ihren Preis, eine Exkursion in einem der österreichischen Nationalparks, in den Donau-Auen eingelöst. Bei einer geführten Kanu-Tour mit Wanderung, gemeinsam mit den Freunden aus der Parallelklasse: weil Naturentdecken so noch interessanter wird.



FOTO: GAGER

Informationspunkt Haslau

Seit Mitte April ist der Pavillon der Familie Geyer in Haslau am Zugang zur Donaufähre als Nationalpark-Informationspunkt besetzt. Geschultes Nationalpark-Personal gibt zu den Öffnungszeiten (Samstag: 13-17 Uhr; Sonn- und Feiertag: 9-17 Uhr) Auskunft, daneben gibt es die Möglichkeit, Wege-

und Wanderkarten des Nationalparks käuflich zu erwerben.



FOTO: KOVACS

Hainburg-Vertrag unterzeichnet

Bereits bei der Gründung des Nationalpark Donau-Auen hat die Stadtgemeinde Hainburg die in ihrem Besitz befindlichen Auwaldflächen in den Nationalpark eingebracht. Offen geblieben sind damals die Frage der Entschädigungen und der Verwaltung dieser Gebiete. Nach längeren Verhandlungen konnte nunmehr im Juni 2000 von der Stadtgemeinde Hainburg und von der Nationalpark GmbH ein Vertrag abgeschlossen werden, in welchem die Entschädigungszahlungen über den Nutzungsentgang

auf den Forstflächen geregelt und die Verwaltung dieser Flächen von der Nationalpark GmbH übernommen werden.



FOTO: NÖNWIENBOCK-LEDEL

HELLERS
LESEZEICHEN

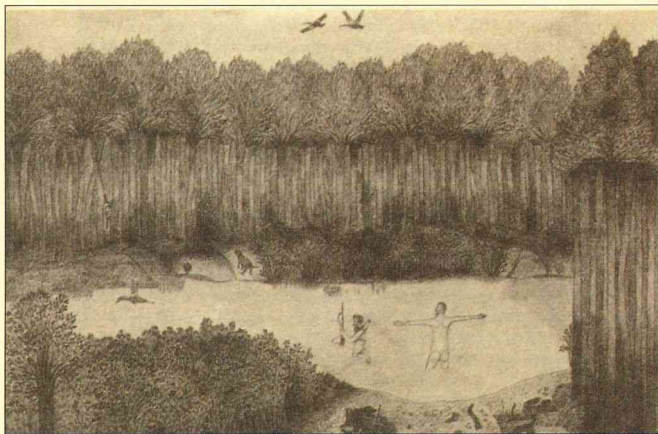
Literarische Spaziergänge aus der Feder des Marchfelder Schriftstellers Friedrich Heller. Geschichte und Geschichten, Spitzfindigkeiten, Amüsantes und Bewegendes aus den Auen.

Kronprinz Rudolfs große Liebe

Zwischen den Ebenen des Marchfeldes und des Wiener Beckens hat das Augebiet an der Donau von den umliegenden Typen angezogen, in sich aufgenommen und doch dabei sein ganz spezifisches Wesen beibehalten. „Die niederösterreichischen Donau-Auen sind eine Welt

leiten, von wo er vor allem als Vogelkundler Streifzüge unternahm und seine Erfahrungen im „Journal für Ornithologie“ zum besten gab. Nicht nur, dass er Kormorane hier anzusiedeln versuchte, was ihm zum Kummer der Fischer auch gelang, verbrachte er hierzuerte auch viele Stunden mit dem Zoologen

Alfred Edmund Brehm, der ebenfalls seine in den Donau-Auen gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse in dem bekannten Werk



DER KRONPRINZ MIT SEINEM LEIBJÄGER IM KÜHWÖRTHER WASSER.

für sich, und wer nur die Wälder und Gebirge sowie die Ebenen dieses Landes kennt, ahnt nicht, dass in unmittelbarer Nähe der Weltstadt eine noch recht einsame und ganz für sich allein charakteristische Wildnis besteht.“ Diese Behauptung hat niemand geringerer als Kronprinz Rudolf in dem von ihm initiierten Buch „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ aufgestellt. In dieser als Kronprinzenwerk gewürdigten Publikation schildert uns der Thronfolger die ganze Schönheit des Auegebietes. Und wenn später die Filmindustrie den bezeichnenden Titel „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“ für einen ihrer Streifen gefunden hat, dann wäre dieser in einem gewissen Sinne auch auf dessen Beziehung zur Natur, im speziellen Falle auf die Donau-Auen, übertragbar. Hier in der Lobau hatte er seinen Lieblingsstandort, das Pirschhaus unweit von Mühl-

„Tierwelt“ festhielt, das brachte Brehm unter anderem den Ruhm eines „Tiervaters“. Einmal war Kronprinz Rudolf tatsächlich hinter einem weidwunden Hirsch(en) her und verfolgte diesen bis an die Mühlleitner Furt. Als der Hirsch das Kühwörther Wasser durchschwamm, entledigten sich der Thronfolger und sein Leibjäger kurz entschlossen ihrer Kleider und folgten dem verletzten Tier. Rudolfs Leibjäger Rudolf Püchel, der alle Jagderlebnisse mit seinem Herrn schriftlich und bildlich festgehalten hatte, berichtete von diesem Ereignis, dass der Kronprinz angesichts der paradiesischen Landschaft seine Arme ausgebreitet und entzückt gerufen habe: „Ach, wie schön!“ Ja, der weitgereiste Thronfolger wusste sehr wohl um die Schönheit dieses landschaftlichen Kleinods unmittelbar vor der Tür der Reichshauptstadt.

ZEICHNUNG: RUDOLF PÜCHEL, AUS: MEINE JAGDERLEBNISSE MIT KRONPRINZ RUDOLF, NÖ PRESSEHAUS

Über Pegelstände, Durchflussmengen und Hochwässer

Wie tief ist die Donau?



HOCHWASSER BEIM UFERHAUS ORTH

FOTO: KOVACS

Diese Standardfrage bei geführten Touren ist nicht leicht zu beantworten. Als Gebirgsfluss kann die Donau Schottersteine bis zu einem Durchmesser von 16 cm transportieren, sie baut ihr Flussbett ständig um und ist starken Wasserspiegelschwankungen unterworfen (6-8m zwischen Hoch- und Niedrigwasser). Eigenschaften, die vor allem die Schifffahrt betreffen. Um eine konstante Schifffahrtsrinne zu schaffen, wurde seit jeher versucht, den wilden Strom zu bändigen: zuerst nur mit befestigten Treppelwegen entlang der Ufer, ab dem 19. Jahrhundert auch durch Begradigung der Flussschlingen. 1902 waren die Donau in ein fixes Bett gezwungen, die Auen vom strömenden Oberflächenwasser abgeschnitten (außer bei Hochwasser).

Durch das engere Flussbett wurde die Strömungsgeschwindigkeit erhöht, die Wassermassen gruben sich stärker in den Schotter und tieften die Schifffahrtsrinne ein. Die Wasserspiegelschwankungen, die Unterschiede zwischen Hoch- und Niedrigwasser nahmen noch zu. Natürlich wird der Wasserstand der Donau gemessen und aufgezeichnet. Mit sogenannten „Wasserwerkspfählen“ in Städten und an Schifffahrtshindernissen legte man 0-Punkte in der Höhe des „niedrigen Sommerwasserstandes“ fest. So konnten Pegelhöhen angegeben und als Maß für die Fahrwassertiefe verwendet werden. Heute sind die kennzeichnenden Wasserstände der Donau nach den statistischen Durchflussmengen einer Periode von 40 Jahren festgelegt. Durch die Eintiefung der Donau müssen diese Werte regelmäßig korrigiert werden.

Seit dem Jahr 1823 liegen bereits Pegel-

messungen für Wien, Fischamend und Hainburg vor. Dadurch können die Veränderungen durch Regulierung und Kraftwerksbau genau dokumentiert werden. Während der Mittelwasserstand noch ungefähr einen halben Meter höher ist als vor der Regulierung, liegt das Flussbett etwa einen Meter tiefer.

Hochwassermarken wie am Uferhaus in

Orth zeigen uns eindrucksvoll wie hoch das Wasser steigen kann. Während ein starkes Hochwasser für uns Menschen nur zerstörerisch wirkt, ist es für eine Fluss-Au lebensnotwendig. Erst die Dynamik der Wassermassen erzeugt das vielfältige Landschaftsrelief, in dem so viele Tier- und Pflanzenarten Zuflucht und Lebensraum gefunden haben.

Durch die Regulierungsmaßnahmen sind jetzt die Schifffahrtsrinne gesichert und das Marchfeld vor Überschwem-

mungen bewahrt, die Au ist jedoch in Gefahr auszutrocknen und zu verlanden. Als Gegenmaßnahmen wird versucht, die Flusssohle mit einer Niederwasserregulierung zu stabilisieren und durch Öffnung der Altarme wieder mehr Wasser in die Au-Gewässer zu bekommen.



DIE GEWALT EINES HOCHWASSERS LÄSST SICH ERAHNEN

FOTO: KOVACS

Heidentor wird konserviert

1,38 Millionen Schilling wird die Restaurierung kosten. Das Heidentor, das bekannteste heimische Denkmal der römischen Antike, soll nun dauerhaft konserviert werden. Eine deutsche Firma wird sich nach einer europaweiten Ausschreibung des historischen Bauwerkes annehmen. Dabei ist noch gar nicht so klar, was hier eigentlich restauriert und konserviert wird. War es ein Stadttor, ein Triumphbogen oder ein Quadrifons, ein auf vier Pfeilern ruhender Bau mit vier Durchgängen? Aktuelle Forschungen

lassen letzteres vermuten. Erst die langsame Erosion ließ das Tor wie ein Tor aussehen, aber es dürfte sich am ehesten um die letzten Reste eines Siegesmonumentes oder einer Grabanlage handeln. Kaum ein Denkmal wurde in Österreich so gründlich unter die Lupe genommen. Zuerst von Archäologen, in letzter Zeit von Bautechnikern, Statikern, Architekten und Geologen. Gefunden hat man vor allem rund um das Tor immer wieder viel Interessantes: Neue Erkenntnisse über die Legionstruppen entlang der Donau und - vor allem in Petronell - ganz handfeste Schätze wie eine Unzahl von Münzen und zwei schöne Altäre. Das 1600 Jahre alte Tor wird sich vorläufig hinter einem Gerüst verstecken, danach aber in neuem alten Glanz erstrahlen. Eines wird trotz all der archäologischen Erkenntnisse bleiben: die Bezeichnung „Heidentor“, denn an „Quadrifons“ wird sich der Volksmund nicht gewöhnen wollen.



FOTO: ARCHÄOLOGISCHER PARK CARNUNTUM



Ein Bildband der profunden Auenkenner Reinhard Golebiovski und Gerald Navara wurde vor wenigen Tagen bei einer Donaufahrt präsentiert. Der Prachtband für Naturfreunde, Fotografen, Wanderer, Radfahrer und Paddler ist bei der Nationalpark GmbH zum Preis von ATS 496,- erhältlich.



Wo sich heute das Marchfeld ausbreitet, soll vor Jahrtausenden in einer Stadt aus Gold ein Volk von Zwergen gehaust haben. Auf Spurensuche geht Thomas Hofmann in seinem Band „Sagenhaftes Niederösterreich“. Pichler Verlag, Wien. Preis ATS 398,-

Biberstift 35,-

Becherlupe 45,-

Antonicek, Donauauen 149,-

Wendelberger, Grüne Wildnis am gr. Strom 420,-

Gamerith, Donau-Auen 498,-

Karten Donau-Auen 89,-

Leobau-Hainburg 25,-

Wegekarte NP 25,-

Stein-Tiere ab 60,-

Managementplan 80,-

Wildnis am gr. Strom 195,-

Das Buch von der Lobau 385,-

Heller, Lobau 59,-

Naturerlebnis, Donau-Auen Tourenführer 59,-

Video „Wildnis am gr. Strom“ 195,-

Video „Wildnis am gr. Strom“ 195,-

Der Nationalpark für zuhause. Eine kleine Auswahl von Artikeln, die teilweise direkt in den Infostellen erhältlich sind oder bei der Nationalpark GmbH angefordert werden können (zzgl. Versandkosten). Preisangaben in öS.

Nutzen Sie außerdem die vielen Gratis-Info-Prospekte, die auch kostenlos zugesandt werden.

Aus den österreichischen Nationalparks



FOTO: NÖ LANDESBILDSTELLE

NP-DIR. BRUNNER (2.V.R.) MIT SEINEN EHRENGÄSTEN BM MOLTERER, LH PRÖLL UND BGM KELLNER FÜHREN DEN FESTZUG AN

Offizielle Eröffnung des Nationalparks Thayatal



Seit 1. Jänner hat der Nationalpark Thayatal offiziell seine Pforten geöffnet. Die festliche Eröffnung erfolgte im Mai in Hardegg. „Es war ein Fest für Groß und Klein mit einem abwechslungsreichen Programm und künstlerischen Elementen“, versicherte Nationalparkdirektor Robert Brunner. Dabei stand die voll erwachte Natur im Mittelpunkt. 50 Künstler inszenierten das Thema Natur und Mensch. Die Eröffnung wurde von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Umweltminister Mag. Wilhelm Molterer vorgenommen. Für den österreichischen Umweltminister war dieser Festakt sein erster

öffentlicher Auftritt in Nationalparkanlässen. LH Pröll begleitet den nunmehr eröffneten Nationalpark Thayatal schon seit vielen Jahren. Schon am Vortag konnte man sich auf die Eröffnung einstimmen: Nach einer meditativen Wanderung durch das Thayatal gab es Auftritte von Chören und Musikgruppen aus Pulkau und Znaim. „Naturerfahrung mit Winnetou“ lautete das Kinderprogramm. Frau BM Elisabeth Gehringer präsentierte das neue Buch „Nationalpark Thayatal“. Am Sonntag am Vormittag gab es eine zweistündige Wanderung rund um Stadt und Burg Hardegg. Nach der Eröffnungsshow folgte ein großes Programm mit einer Reihe von Clowns, Musikgruppen und Artisten. Das Fest bezog auch den tschechischen Teil des Nationalparks mit ein.

Im Tal des Holzes

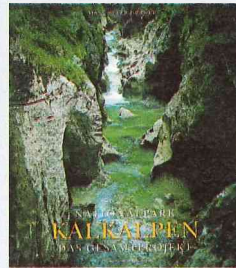


Wer schon einmal durch das idyllische Weißenbachtal im Reichraminger Hintergebirge gewandert ist, kennt auch die kleine Kapelle dort mitten im Wald. Sie ist einer der wenigen Überreste des verschwundenen Dorfes Weißenbach. Hier lebten zehn Familien, die entweder im Forst arbeiteten oder für die Messingfabrik Reichraming. Die Waldbahn war die einzige Verbindung zur Welt draußen. Der Nationalpark Kalkalpen hat dort seinen dritten Themenweg errichtet. Der Wald entwickelt sich nun vom Wirtschaftswald zum Naturwald. Und die einstigen Bewohner haben ihre Spuren hinterlassen. Wir brauchen sie nur zu entdecken. Such- und Aussichtspunkte, Stationen und ein Ratespiel in der Begleitbroschüre machen den Themenweg vor allem für Schulgruppen und Familien mit Kindern zu einem Erlebnis. Die Begleitbroschüre gibt's um öS 30,- in den Nationalpark



FOTO: NP KALKALPEN

Infostellen Großraming, Reichraming und Windischgarsten sowie in der Nationalpark Verwaltung in Leonstein (Telefon 07584/3651-0). Eröffnet wurde der neue Themenweg „Im Tal des Holzes“ am 3. Juni.



Der größte geschlossene Lärchen-Zirbenwald der Alpen, die fast 700 km natürlichen Bachläufe, eine fast unüberschaubare Vielfalt an Vogel- und Insektenarten und eine Fülle an Blüten- und Farnpflanzen: Hans Peter Graner hat in seinem Bildband „Nationalpark Kalkalpen. Das Gesamtprojekt“ diese faszinierende Landschaft richtig in Szene gesetzt. Verlag Christian Brandstätter, Wien. Preis: ATS 598,-

Gute Aussichten für Behinderte



Im Nationalpark Neusiedlersee haben behinderte Gäste gute Aussichten. Ein rollstuhlgerechter Hochstand mit einer breiten Auffahrtsrampe und ausreichend Platz auf der Aussichtsplattform wird soeben fertiggestellt. Der Hochstand ist mit dem Auto leicht zu erreichen und bietet einen schönen Ausblick über die Zicklacke.



FOTO: NP NEUSIEDLERSEE

Wie heißt der neue Themenweg im Nationalpark Kalkalpen, der am 3. Juni eröffnet wurde?

Wer es weiß, der wird mitsamt der ganzen Familie dorthin eingeladen. Zu gewinnen gibt's 2 x 1 Wochenende für die Familie in der Nationalpark Kalkalpen Region - in einem der Nationalpark Höfe.

Und hier sind die fleißigen Fröschezähler, die beim letzten Rätsel Preise gewonnen haben:
Daniel Waditzer aus Groß-Enzersdorf
Victor Sharp aus Petronell
und Jutta Schweng aus Wien

Schreib an:
Aurelia
Nationalpark Donau-Auen
Fadenbachstraße 17, 2304
Orth/Donau

Tiere im Tümpel

Im seichten Autümpel leben zahlreiche Tiere, die man vom Gewässerrand gut beobachten kann. Einige Mitbewohner hat Aurelia für euch ausgesucht und abgebildet:

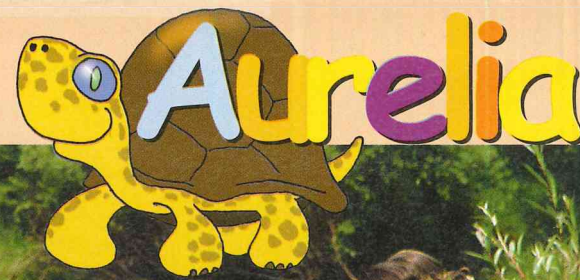


FOTO: MERTIN

Spitzschlamm Schnecke
Ihre Nahrung kratzt die Schnecke mit ihrer rauen Zunge von Pflanzen ab. Zum Atmen muss sie an die Wasseroberfläche kommen.

Gelsenlarven
hängen an der Wasseroberfläche mit dem Kopf nach unten. Mit ihren Mundwerkzeugen filtern sie Nahrung aus dem Wasser.

Libellenlarve
Sie lebt einige Jahre im Gewässer. Dann verlässt sie das Wasser und schlüpft als Libelle aus der alten Hülle.

Wasserfloh
Ihre Nahrung sind winzige Tiere und Pflanzen. Diese Kleinkrebse (wenige Millimeter groß) besiedeln die Tümpel in großer Zahl.

Gelbrandkäferlarven
sind geschickte Jäger, die kleine Fische und Kaulquappen erbeuten.

Wasserskorpion
Der Wasserskorpion ist eigentlich eine Wanze. Mit den Vorderbeinen fängt er seine Beute. Am Hinterende sitzt ein langes Atemrohr, dass er zum Atmen über die Wasseroberfläche steckt.

DOMENICO 30

ILLUSTRATION: GROEBNER

Warum kommen Sie in in den Nationalpark? Eine Umfrage unter den Au-Besuchern.

Der Au-Besucher, das unbekannte Wesen

100 tausende Menschen haben im Jahre 1999 die Donau-Auen besucht.

Unter diesen den klassischen Nationalpark-Besucher herausfinden zu wollen wäre ein hoffnungsloses Unterfangen. Eine Vielzahl von Gründen gibt es, die Landschaft entlang der Donau aufzusuchen. Ein buntes Spektrum von Menschen hat dennoch eines gemeinsam: die Suche nach Entspannung, Erholung vom Alltag und nach Erlebnis in der freien, ursprünglichen Natur.

Helga Wieninger, Schönkirchen

Ich kenne die Au von Kindertagen an, wir sind da mit dem Rad gefahren und



gewandert, das war unser Auslauf. Ich möchte sehen, wie es heute dort aussieht, es ist für mich wie eine Rückkehr. Die Fahrt mit dem

Es ist für mich wie eine Rückkehr

Bootstaxi ist einfach eine reizvolle Alternative, die Au von eine anderen Seite her kennenzulernen.

Inge Weinhappl, Wien



Ich bin mit Freunden da, die eine Fahrt mit dem Bootstaxi organisiert haben. So richtig in der Lobau war ich noch nie. Die teil-

weise Lage des Nationalparks in der Großstadt Wien ist auch ein Vorteil. Wir liegen sehr gut in Wien, wir haben rundherum die Auen und den Wienerwald.

Manfred Wetzlmayer, St. Marienkirchen (OÖ)

Wir haben für unseren Betriebsausflug eine Bootstour mit Wanderung gebucht.



Uns wurde der Nationalpark Donau-Auen empfohlen und ich bin positiv überrascht. Man hat zu Hause auch die Natur, aber man geht

dort meist blind durch die Gegend. Es ist interessant, so viel über Pflanzen und ihre Aufgaben im Ökosystem zu erfahren. Ich könnte mir vorstellen wieder zu kommen. Eine Schlauchbootfahrt würde mich reizen.

Wolfgang Fellner, Wien

Ein Freund hat die heutige Bootstour organisiert. Diese klassische Fahrt im Nationalpark machen wir zum ersten Mal. Ich bin im 22. Bezirk aufgewach-



Gebiet ist noch immer vorhanden. Ich glaube, dass sich die Leute nach dem Ursprünglichen sehnen, weil es das immer weniger gibt. Dieser Trend wird stärker werden. Aber mit dem richtigen Management können Naturschutz und Fremdenverkehr durchaus harmonieren.

Andreas und Sebastian Kolar, Neusiedl am See

Auf unserer Donaufahrt mit dem Kanu sind wir jetzt zufällig nach Orth gekommen. Es ist eine ganz eigene Atmosphäre, die Au mit dem eigenen Boot zu durchstreifen. Fährt man in einen Donauarm hinein, dann ist es ganz ruhig, dann hört man nur noch die

Vögel zwitschern. Die

Gefahr einer Überflutung durch Besucher sehe ich nicht, wenn das in geführten Bahnen verläuft.

Wir haben mit der Schule einen Ausflug hierher gemacht und sind mit dem Schlauchboot gefahren. Mit dem Boot ist es am interessantesten, denn die meisten Tiere sieht man am Wasser. Es ist wichtig, dass man solche Gebiete schützt, denn es gibt ja nicht mehr so viele, wo seltene Tiere leben.



Dr. Volker und Ute Ganser, Freiburg im Breisgau

Wir kommen aus Deutschland und fahren mit dem Rad von Wien nach Budapest. Vom Nationalpark Donau-Auen haben wir schon gehört, nur können wir uns hier nicht so lange aufhalten, wie wir das gerne machen würden. Das Gebiet



ähnelt sehr unseren Rheinauen. Das Leit-

sen und schon als Kind viel in der Lobau herumgezogen. Das Interesse an diesem

system ist gut markiert, auch für Besucher, die ganz fremd sind. Es steckt schon ein System hinter den runden Pfosten und ihren Farben. Was die Sperre von Wegen und Gewässern betrifft, so wird das oftmals übertrieben. In unserem Naturschutzgebiet durfte man früher Kajak fahren. Nun ist es nur noch gewerbsmäßig erlaubt, das ist doch schizophren. Einheimische führen Personen mit Booten durch geschützte Gebiete. Da sieht man, wo Geld verdient wird, ist alles möglich.

Andreas Kaufmann und Gertrude Riepl, Bad Deutsch-Altenburg



Wir verbringen gerne unsere Freizeit

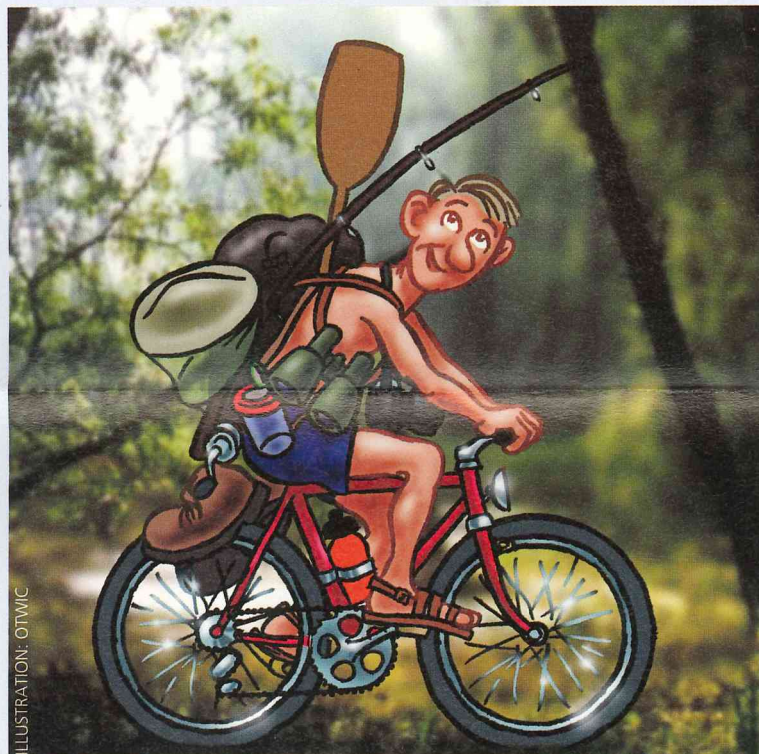


ILLUSTRATION: OTWIC

auf dem Fahrrad in der Au. Es ist Entspannung von Beruf und Alltag. Wir sind sehr naturverbunden. Der Nationalpark hat die Bewegungsfreiheit für Radfahrer schon ein wenig eingeschränkt. Ich glaube, das Land will mit dem Nationalpark auch Geld machen und ich habe manchmal den Eindruck, dass es nicht nur um den Naturschutz geht. Ich habe keine Angst, dass wir von Touristen überflutet werden, im Gegenteil, man sollte sogar mehr für den Hainburger Tourismus machen.

Anton Peuker, Wien

Ich komme mit meinem Hund in den Nationalpark, weil es hier schön ist und



Natur so nicht mehr oft zu finden ist. Man hat Möglichkeiten, in Ruhe spazierenzugehen. Außerdem lässt man der Natur hier freien Lauf und so sollte es

eigentlich sein, denn damit wird die Vielfalt in der Natur gefördert. Die Leinenpflicht für Hunde finde ich richtig, denn dort wo Hunde stören, gehören sie eingeschränkt, wenn z.B. Brutzeit ist. Einen Nationalpark sollte man sich selbst überlassen. Große Werbekampagnen bringen nichts. Das kostet nur Geld, das man anderweitig besser verwenden könnte.

Gerhard Gangl, Ebenthal

Wir haben heute mit unseren Schülern eine Bezirksrundfahrt unternommen. Und da gehören natürlich die Donau-Auen als Naturgebiet des Bezirks zum Programm. Ich selbst bin



leidenschaftlicher Naturbeobachter. Das Tolle an der Au ist das Ineinandergreifen verschiedener Bereiche. Ich habe immer eine Kamera eingesteckt, auch heute. Ich glaube nicht, dass die Einsamkeit hier durch zu viele Besucher verlorengehen könnte, da die Auen durch die Gelsen sehr gut geschützt sind.

Mag. Barbara Berger, Gymnasium Maria Enzersdorf

Ich komme mit meinen Schülern in die Au, weil es Thema der dritten Klasse ist und weil es mir ein Anliegen ist, den Nationalpark den

Donau-Auen gehören zum Programm



Kindern als Naturraum und Ökosystem näherzubringen. Wir haben zuvor in der Schule den Lebensraum Wasser besprochen. Auch privat gehe ich total gerne in die Au. Ich bin regelmäßig in den March- und Donauauen. So schaue ich mir jedes Jahr die Urzeitkrebse und die Störche an. Ich komme aus der Kremser Gegend und habe immer schon das Bedürfnis gehabt, an die Donau zu gehen.

Conny, Jenny, Jenny, Martina, Gymnasium Maria Enzersdorf

Wir machen heute einen Schulausflug in die Au und kommen hierher, weil es interessant ist und weil wir in der Schule darüber gelernt haben. Wir wollen uns



Hoffentlich sehen wir viele Tiere

hier einmal alles anschauen und vielleicht ein Schulprojekt daraus machen. Im Nationalpark Neusiedlersee sind wir schon gewesen, hier sind wir das erste Mal. Wir erwarten uns vom heutigen Tag viel Spaß und Abenteuer. Hoffentlich sehen wir viele Tiere bei der Bootsahrt. Rehe vielleicht oder Wasserkäfer!

Josef Barneth, Auland-Wirt, Schönaun



Das Besucherspektrum hier in Schönaun hat sich eigentlich wenig geändert. Es kommen in den letzten Jahren mehr naturverbundene Leute. Unsere Gäste sind vor allem Leute,

die hier die Ruhe suchen, aber die hat es vor dem Nationalpark auch schon gegeben. Die kommen auch im Winter, machen große Wanderungen und verhalten sich auch dementsprechend. Leider gibt es auch viele Gäste, die mit Hunden kommen und denken, der Nationalpark ist der ideale Auslauf. Auch sind viele Bootfahrer unterwegs, die nicht wissen, wo und wann sie fahren dürfen. Einzelne Radrouten gehören noch besser beschildert, viele Leute verfahren sich in der Lobau. Die Befürchtung dass die Au von Besuchern überschwemmt wird habe ich nicht. Der Radfahrer sucht sein Ziel, z.B. eine Gastwirtschaft und fährt wieder zurück.

Nebenbei haben wir auch die Gelsen, die unseren Nationalpark beschützen.

Suneild Piankowitsch, Altmünster

Ich bin seit 1984 regelmäßig Kurgast in Bad Deutsch-Altenburg und bin fasziniert



von dieser Gegend. Die Informationsstelle in Bad Deutsch-Altenburg habe ich schon öfters besucht, dort gibt es auch ein sehr schönes Video anzuschauen. Das

genügt eigentlich schon, um Lust auf die Au zu bekommen. Ich würde gerne einmal selbst einen Biber sehen, bisher habe ich nur seine Spuren gefunden. Jedesmal entdecke ich im Nationalpark etwas Neues: ich werde, solange ich gehen kann, daher immer wieder kommen.

Fotos und Interviews: Manfred Rosenberger

950 Jahre Heimoburg

Am 27. Oktober 1996 wurde am Hainburger Schloßberg der 15a Vertrag zwischen den Ländern NÖ und Wien und dem Bund die Gründung des Nationalparks im Burghof feierlich unterzeichnet. Dieser historische Ort feiert heuer sein 950-jähriges Bestehen. Am Reichstag zu Nürnberg im Jahre 1050 gab Kaiser Heinrich III. den Beschluss, dort eine Burg zu errichten, bekannt. Die Heimoburg wurde durch Bischof Gebhard von Regensburg, Herzog Konrad von Bayern und Markgraf Adalbert von Österreich erbaut. Sie bietet heute nicht nur einen faszinierenden Blick auf das weite Land und die Donau-Auen, sondern ist im Jubiläumsjahr auch Thema einer Ausstellung der

die Revitalisierung des alten Gemäuers zeichnet, dokumentiert. Abschluss des Jahresjubiläums ist eine von der Hainburger Autorenrunde veranstaltete Lesung „950 Jahre Heimoburg“ am 9. September um 18 Uhr in der dortigen Pankratiuskapelle.

Öffnungszeiten der Ausstellung:
26. Juni -
10. Sept.,
täglich
9 - 19 Uhr



Keltenwall auf dem Braunsberg

Die Rekonstruktion eines 12 Meter langen Abschnittes der Wallanlage auf dem Braunsberg in Hainburg gibt Besuchern seit Mai einen Einblick in einstiges Aussehen und Größe einer vorzeitlichen Höhensiedlung. Der ursprünglich 1640 Meter lange Wall umschloss eine 23 Hektar große Siedlung der keltischen Boier, die als Bauern und Handwerker in einfachen Pfostenhäusern wohnten. Neben den Siedlungen auf dem Preßburger Burgberg und dem Thebener Kogel war sie eine jener Anlagen, welche die alten Übergangsstellen der Bernsteinstraße über Donau und March kontrollierten. Die Höhensied-

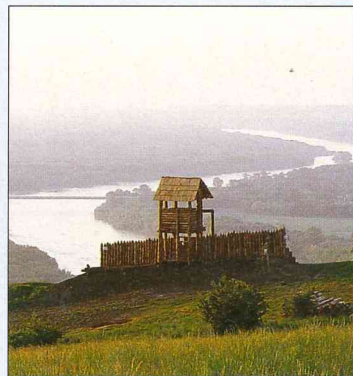


FOTO: KOVACS

lung wurde bereits Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. aufgegeben und bestand zur Zeit der römischen Landnahme nicht mehr. Seit 1986 werden dort Grabungen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte unter Prof. Otto Urban durchgeführt.

Auf Rezeptour



Kulinarische Genüsse heißen die von April bis Oktober von Auland veranstalteten „Rezeptouren“ in die Nationalpark-Region. Man nehme: je nach Erntezeit Spargel, Getreide, Sonnenblumen, Kartoffeln oder im Herbst den Wein als Fülle, verrühre es gut mit informativen Geschichten rund um die Landwirtschaft im Marchfeld, würze mit etwas Aktionen an Feld und Hof und bestreue es mit bauerlichem Ambiente. Die Zubereitungszeit beträgt 3 - 4 Stunden. PS: Die Produkte lassen sich auch ohne Tour bei einem der Auland-Wirte genießen. Auland-Hotline: 0664-2627883

Umweltmeile am Donaukanal

Im Mai wurde durch den Wiener Umweltstadtrat Fritz Svihalek die Umweltmeile

umfaßt 24 Bildtafeln und wird bis 26. Oktober gezeigt. Prädikat: sehenswert!

für die Saison 2000 eröffnet. Das zentrale Thema ist heuer die sogenannte „Bionik“, die sich mit der Biologie als Vorbild für die Technik beschäftigt. Auf der Umweltmeile am Donaukanal befindet sich auch eine Station zum Thema Nationalpark Donau-Auen. Die Ausstellung



FOTO: SCHMALZER

Großtrappenschutz im Marchfeld

Die Großtrappe (*Otis tarda*) ist mit einem durchschnittlichen Körpergewicht der Hähne von 15 kg der schwerste flugfähige Vogel der Welt. In Österreich sind trotz jahrzehntelanger Schutzbemühungen von den einstmaligen ca. 1200 Großtrappen (1942) nur noch knapp 50 Individuen übrig geblieben. Sie teilen sich auf vier Restpopulationen - zwei in Niederösterreich, zwei im Burgenland - auf. Im Marchfeld soll nun der Lebensraum der

Tiere durch das Anlegen von Trappenäckern verbessert werden. Dazu ist die Mithilfe der Bauern notwendig, da rund um das Nest kurzfristig auf die Bearbeitung der Felder verzichtet werden muss. Dadurch entstehende Ernteeinbußen werden durch Mitteln des Umweltministeriums und des Landes NÖ abgegolten. LH-Stv Hannes Bauer präsentierte vor kurzem das Artenschutzprojekt „Großtrappe 2000 - 2002“ der Öffentlichkeit.



FOTO: KOVACS

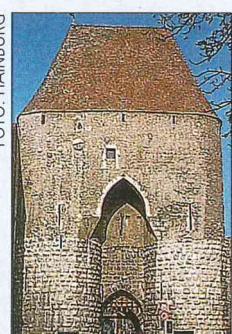


FOTO: HAINBURG

Theatergruppe Burgespiele und der Fotogruppe Hainburg. Zudem werden die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Schloßberg, die für



March-Thaya-Auen

Der im Vorjahr gegründete Regionalverband March-Thaya-Auen hat jetzt auch die Aufgaben eines Tourismusverbandes übertragen bekommen. Die Stärkung der Region als Ausflugs- und Kurzurlaubsgebiet ist dessen Hauptaufgabe. Dafür setzen sich Vertreter der March-Gemeinden, von Landwirtschaft, Tourismus und Kultur ein. Der reichhaltige Veranstaltungskalender kann beim Verband (Info-Hotline 0676-7286363) angefordert werden. Dort kann man auch die neue CD „Marchgeflüster“, auf der Musik mit Naturgeräuschen stimmig verbunden ist, beziehen.



FOTO: GAGER

Schülerforum

An die 100 SchülerInnen sind am 16. Juni einer Einladung des Bezirksvorstehers Franz Karl Effenberg zum jährlich stattfindenden Schülerforum nachgekommen. Mit dabei waren auch der Leiter der NP Forstverwaltung Lobau DI Gottfried Haubenberger, Lehrpersonen sowie der Stellvertreter des Bezirksvorstehers Karl Dampier und die Bezirksräte Andreas Trammer und Karl Regner. Eine Dia-Schau, einführende Worte in die Thematik Nationalpark von Direktor Carl Manzano sowie eine anschließende Diskussion standen auf dem Programm.

Aus dem Veranstaltungskalender

SchloßHof

„Des Kaisers Armee zu Fuß“ bis 1. November Di. bis So. u. Feiertag, 10 - 17 Uhr, Information: 02285/6580

Burgschauspiele Hainburg

Nestroys „Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack“ 22. Juni - 26. August 2000, Information: 02165/62111-0

Bruck/Leitha

„Evita“ 13. - 27. August 2000
„Sweeney Todd“, 19. - 30. Juli 2000, Information: 02162/6807335

Archäologischer Park Carnuntum

Sonderausstellung „culinaria carnuntina“ bis 2. November: Mo. bis Fr. 9-17 Uhr, Sa., So. u. Feiertag 9-18 Uhr, Information: 02163/3377-0

Eisenbahnmuseum Strasshof

„Das Heizhaus“ bis 26. Oktober Di.-So.; Feiertag 10-16 Uhr, Information: 02287/3027

Jagd- und Afrikamuseum Marchegg

Sonderausstellung „Die Hirsche Niederösterreichs“ bis 30. November Di. bis So. u. Feiertag 9-12 und 13-17 Uhr, Information: 02285/8224

Schlossmuseum Orth an der Donau

Sonderausstellung: „Von Aal bis Zander“ bis 30. November Di. bis So. u. Feiertag 9-12 und 13-17 Uhr, Information 02212/2555

Graf Harrach'sche Familiensammlung Schloss Rohrau

Sonderausstellung: „Weiße Röcke, rote Hosen- Harrach'sche Livreen“ bis 1. November Di. - So. 10-17 Uhr, Information: 02164/22538

Art Carnuntum, Legenden und Mythen am magischen Ort

„Una festa per Aristofane“, 28. Juli, „Mythos“, 2. und 3. August
„Antigone“, 11. und 12. August, „Die Vögel“ 25. und 26. August
Information: Art Carnuntum Hotline, Tel. 02163/3400.



IMPRESSUM



Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.

Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:

Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Fadenbachstr. 17, Tel. 02212/3450

Redaktion:

Mag. Sabine Bergauer, Christian Diry, Dr. Maria Gager, Mag. Silvia Jirsa, Harald Koisser, Ing. Thomas Neumair, DI Günther Schmalzer. Alle: 2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17, Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17

e-mail: m.gager@donauauen.at

Layout: Harald Koisser, Wien

Pre-press: repro12, Wien

Druck: Berger, Horn

Mit finanzieller Unterstützung:

